



Ein Feigenblatt für die Obdachlosen

Wurden Schüler und «forum» mißbraucht?

Am 22. Oktober 1987 erschien zum ersten Mal in einigen Tageszeitungen die Ankündigung der Regierung, sie begehe am 11. November 1987 das Weltjahr der Obdachlosen. Aus diesem Anlaß schrieb sie einen Mal- und Aufsatzwettbewerb für Schüler aus und lud die Gewinner und andere Interessierte am 11. 11. 1987 ins hauptstädtische Musikkonservatorium zu einem Vortrag des in Mexico tätigen Lehrers Paul Scheeck sowie zu einem Rundtischgespräch mit drei Vertretern internationaler Institutionen, einem Beamten des Außenministeriums und vier Vertretern der "repräsentativen" Luxemburger Parteien. Am folgenden Tag erhielten die Schulen des Landes vom Unterrichtsministerium eine Einladung, die Schüler für den genannten Wettbewerb zu motivieren. Gleichzeitig flatterte auf den Redaktionstisch unserer Zeitschrift eine an den Unterzeichneten gerichtete Einladung, das genannte Rundtischgespräch zu moderieren. Damit hatte das Außenministerium seinen organisatorischen Beitrag zum 1982 von der UNO beschlossenen "Internationalen Jahr der Obdachlosen 1987" geleistet. Die eigentliche Arbeit durften andere tun.

Obschon das Ganze von vornherein nach Alibiveranstaltung roch, um nächstens in New York von einem Luxemburger Beitrag zum UNO-Jahr reden zu können, nahm der Unterzeichnete doch die Einladung an, in der Hoffnung, einige sachliche Informationen an den Mann oder die Frau bringen zu können. Außerdem sollte es nicht so aussehen, als wolle "forum" am Vorabend seiner 100. Nummer kneifen.

Doch die Befürchtungen, die bei mir auftauchten, als ich die zusammengewürfelte Zusammensetzung der Gesprächsrunde kennenlernte, sollten sich vollauf bestätigen. Je ein Vertreter des UNO-Hochkommissars für das Flüchtlingswesen, des Internationalen Komitees des Roten Kreuzes und des Zwischenstaatlichen Komitees für Migration sind einfach nicht die Ansprechpartner der vier Luxemburger Parteien. Eine Erklärung für das Weglassen der Grünen wurde

in keinem Moment geliefert. Nicht eingeladen waren vor allem aber sowohl die in Luxemburg aktiven Sozialarbeiter als auch Vertreter der Dritte-Welt-Organisationen, so als wollte man Leute mit Fachkenntnissen vom Tisch fernhalten. Desgleichen fehlte in der Runde ein politische Verantwortung tragendes Regierungsmitglied. Ein Anruf aus dem Außenministerium brachte mir auch noch bei, daß in 60 Minuten sowohl die nationale als auch die internationale Obdachlosenproblematik zu bewältigen war. Ich überlasse es den paar Zuhörern zu urteilen, ob es mir gelungen ist, durch kurze, kritische Fragen die Weite des Problemspektrums aufzuzeigen, und damit die Absurdität der Initiative des Außenministeriums zu demonstrieren. Fest steht, daß die aus der Ferne angereisten Gäste ihre Spesen in 10 Minuten verdient hatten, und daß die Parteipolitiker sich in der Mehrzahl hüteten, auf meine konkreten Fragen und Vorschläge, die ich mit Sozialarbeitern der "Caritas", die das Obdachlosenproblem in Luxemburg aus eigener Erfahrung kennen, vorbereitet hatte, einzugehen.

Die größte Sachkenntnis und das größte Verständnis für das "Strummerten"-Problem zeigten der CSV- und der KPL-Vertreter, während der LSAP-Generalsekretär uns auf das 1989er Wahlprogramm vertröstete, um seine Lösung des Problems der unerschwinglich gewordenen Mietwohnungen zu erfahren. Er meinte,

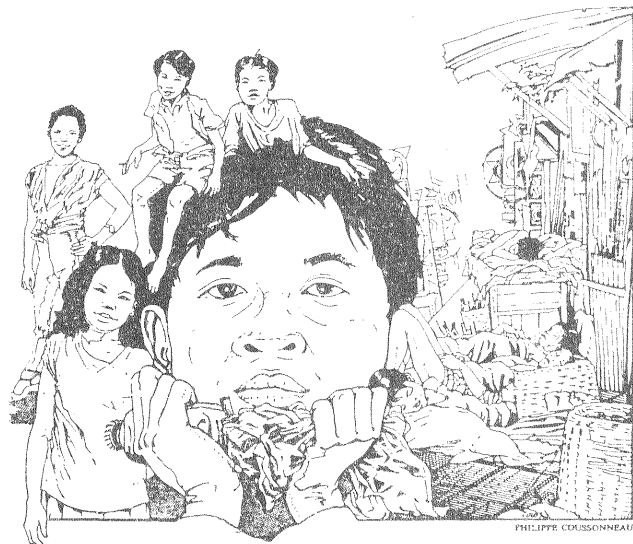


eine Warteliste von 1200 Familien für eine Wohnung des "Fonds du Logement" sei nicht so schlimm, da diese ja noch ein Dach überm Kopf hätten. Daß aber auch demnächst keine 400 soziale Mietwohnungen für die tatsächlichen "Strummerten" zur Verfügung stehen und daß Familien, die ein gesetzlich garantiertes Mindesteinkommen von 24.000 Franken beziehen, nicht mehr lange in ihrer Wohnung sitzen werden für die sie 16.000 Franken monatliche Miete (+ Nebenkosten) zahlen müssen, übersah nicht nur er. Schon im Vorfeld hatte das LW zum Entsetzen der Autoren die der Wohnungsnot gewidmete Sonderseite zum "Caritas"-Sonntag (31.10.1987) mit zwei Bildern von "Strummerten" versehen, so als beschränke sich die Problematik auf diese Spitze des Eisbergs. Auf die bei meiner Vorbereitung gewonnenen Erkenntnisse wird noch in einer nächsten Nummer zurückzukommen sein.

Am schlimmsten überraschte mich an jenem Abend aber ein in gewissen Medien und vom Außenministerium zum Entwicklungshelfer hochstilisierter Luxemburger Lehrer, der auftrat, als sei er der erste Luxemburger, der die Realität der Dritten Welt kennengelernt habe. Der Entwicklungshilfestaatsekretär war wohl in Senegal, als der Außenminister diesen Mann als Gastredner einlud. Ein politisch verantwortbares Konzept konnte er jedenfalls nicht darbieten, und obschon er wenigstens achtmal in 20 Minuten die Zuhörer anflehte, ja nur kein Geld zu spenden, wenn seine Verwendung nicht genauestens bekannt sei, werde ich keinen Franken für sein Projekt geben, denn welche Entwicklungshilfe er denn nun eigentlich "mit Dreck an den Stiefeln" in Mexico leistet, konnte ich nicht herausfinden.

Daß der Schülerwettbewerb keineswegs problemlos war, hatte der Unterzeichnete als Lehrer schon bei der verspäteten Ankündigung verstanden. Ein so komplexes Thema kann kein Erzieher seinen Schülern zur Aufgabe stellen, ohne es im voraus mit der Klasse erarbeitet zu haben. Wie sollte man das aber schaffen, wenn am 22.10. die erste Information kam und am 31.10. die Schulferien begannen? Am 3.11. war aber schon Einsendeschluß. Daß unter diesen Umständen ein Schüler des technischen Unterrichts keine Chance hatte, braucht wohl nicht eigens hervorgehoben zu werden. Die Zusammensetzung der Jury wurde nie veröffentlicht. Es darf auch ruhig daran gezweifelt werden, daß viel mehr Schüler mitgemacht haben als jene paar, die einen Preis gewonnen haben. Deren Verdienste sind damit keineswegs geschmälert. Insbesondere die Aufsätze und Dissertationen verraten eine ausgezeichnete Problemkenntnis, die aus den eben genannten Gründen nicht kurz vorher im Schulunterricht, sondern durch eigenes Interesse erworben wurde.

Dieses Wettbewerb hatte noch einige andere Schat-



Le Monde

tenseiten. So wurde z. B. die Preisliste nach Einsendeschluß abgeändert: statt der versprochenen Reise zu den Kapverdischen Inseln bestand der erste Preis für die Gewinner des Aufsatzwettbewerbs (IIIe und IVe) in einem Plattenspieler, auf den nur teure CD-Platten passen. Dabei waren aber die Preise von einer Reihe Luxemburger Banken gestiftet worden. Ohne das Außenministerium im voraus zu informieren, schränkte der Erziehungsminister die Ausgaben für die Gewinne ein und verkündete den Zuhörern am 11.11., den Rest wolle man für ein Entwicklungshilfeprojekt zugunsten von Obdachlosen zur Verfügung stellen. Der Zweck heiligt die Mittel, mag mancher verdutzte Schüler den Regelverstoß entschuldigt haben. Wir fragen aber, ob die Regierung die Privatwirtschaft braucht, um ihren Beitrag zum Obdachlosenjahr zu finanzieren.

Von diesem Projekt, das die Regierung angeblich auf Cabo Verde unterstützen will, ging hingegen am ganzen langen Abend nur in zwei Nebensätzen der beiden Minister die Rede. Die Ursache für diese Diskretion dürfte darin liegen, daß das schon seit langem geplante Projekt dem Vernehmen nach gar nichts mit Obdachlosen zu tun hat, sondern nur kurzfristig zu Ehren des UNO-Jahres mit dem Obdachlosen-Etikett versehen wurde.

Die Obdachlosen selbst, sei es bei uns, sei es in der Dritten Welt, waren für die politische Verantwortlichen kein Thema. Offenbar hatte die Regierung das UNO-Jahr der Obdachlosen in einer Schublade vergessen und Schüler wie "forum" sollten helfen, die nationale Ehre vor der UNO zu retten. Um der Sache willen war "forum" am 11.11. dabei und versuchte die Obdachlosen und die Ursachen ihrer Not ins Rampenlicht zu rücken. Die Ehre der Regierung wollten wir damit nicht retten.

m.p.

Die wundersamen Erlebnisse des Don Umberto (108) Gezeichnet von Gerhard Brause

